

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Stettiner



Morgen-Ausgabe.

No. 230.

Dienstag, den 20. Mai.

1856.

Zur gegenwärtigen Lage Österreichs.

III.

Wenn also die wunderbare Gesamtstaats-Idee, wenn das Bewußtsein, zu dem Staatsverbande zu gehören, der Österreich heißt, so viele auseinanderstrebende Nationalitäten zusammenhalten soll, und die Interessen der Deutschen denen der Ungarn und Slaven, die der Ungarn und Slaven denen der Italiener, aber alle denen der Erhaltung des Gesamtstaats dienstbar macht, so sind die Zustände, die innerhalb der Grenzen des Gesamtstaats herrschen, ohne Zweifel derart, daß sie für alle Verheilten ein Glück und einen Segen darbieten, über die hinaus die Wünsche vernünftiger Menschen nicht reichen. Die gesamtstaatliche Verfassung, oder, da eine solche nicht existiert, die gesamtstaatlichen Gesetze müssen also so sehr die sozialen und politischen Wünsche, die materiellen und ideellen Strebungen befriedigen, daß sie die Wünsche und Streben der Nationalitäten vergessen machen in dem Gedanken des einen großen Glücks, ein kaiserlich königlicher Staatsbürger zu sein.

In der That hat die Bewegung, die in dem aus der Geschichte hinwegrevidirten Jahre die österreichischen Provinzen erschütterte, auch in Österreich einige spärliche Früchte hinterlassen, und wenigstens den Druck des Feudalwesens aufgehoben oder gemildert. Aber damit ist auch Alles gesagt. Die Verfassung, die das Schreckensjahr gebracht hatte, wurde zurückgenommen, die Freiheit der Presse, der Meinung, des Glaubens und fast möchten wir sagen, der Gewissen, ist begraben, um voraussichtlich so lange begraben zu bleiben, als die Gesamtstaats-Idee am Leben ist; — wie viel Grund also für die Völker Österreichs, diese Idee lieb zu gewinnen, besonders da die Ungarn &c. B. für die Theilnahme an dem Glück des Absolutismus ihre alte und nationale Verfassung, die Italiener ihre nationalen Sympathieen aufopfern müssen.

Mit Ausnahme der Aufhebung der Feudallasten und der Begründung des deutsch-österreichischen Zollvertrages hat der Gesamtstaat nur unglücklich operirt. Für diese materiellen Erleichterungen übt er in geistiger Beziehung verdoppelten Druck aus. Durch Niederlagen der österreichischen Waffen seinen Ursprung feiernd, durch den militärischen Bestand Rußlands etabliert, durch Standrecht, durch Befriedigungen zu Pulver und Blei und durch Belagerungszustände bestätigt, entspricht der Gesamtstaat auch heute noch so ziemlich allen düsteren und traurigen Erwartungen, die ein so glorreicher Ursprung regte werden ließ. Das österreichische Konkordat, das, während alle anderen Gouvernements bemüht sind, so viel als irgend möglich den Staat vom Einfluß der Hierarchie zu emanzipieren, der Hierarchie in Österreich eine Macht einräumt, wie sie deren kaum während der traurigsten Zeiten des Mittelalters sich rühmen könnte, dieses österreichische Konkordat, unter den Auspizien des Gesamtstaats und im Jahre der Gnade 1855 geschlossen, zeigt den Völkern Österreichs am besten, was sie an gesetzlicher Freiheit von der Politik des Gesamtstaats zu erwarten haben.

Indessen könnten die den Gesamtstaat fliehenden Nationalitäten am Ende auch diese Zustände noch verwinden, wenn es eben nirgends und namentlich da, wohin der natürliche Zug nach Wiedervereinigung mit ihrer Nation zieht, keine besseren Zustände gäbe. Die deutsche Nationalität, um die sich die anderen gruppieren, kommt hier nicht zur Frage; sie ist der Kern, ist, wenn alles andere weicht, das allein Bleibende, ist Österreich, so lange überhaupt ein Österreich existiert, und muß tragen, was vorläufig nicht zu ändern ist, mit deutscher Gemüthsruhe und deutscher Leistungsfähigkeit; die ungarische Nation ist alleinstehend und hat nirgends Anhalt außer in Reminiszenzen vergangener Macht und Größe; die slavischen Nationen können, wenn sie ihre Stammverwandten in Russland und Polen betrachten, auch kein größeres materielle und geistige Wohl befinden erwarten, wenn sie mit denselben vereinigt werden sollten, aber die italienische Nationalität hat allerdings ein begründetes Recht, aus dem österreichischen Staatsverbande hinwegzuwünschen, wenn sie auf die Zustände des Landes blickt, das die letzte Zuflucht und die letzte Hoffnung Italiens bildet.

Woher stammt die Mißstimmung Österreichs gegen Sardinien? Woher der Zauber, den Sardinien auf die Bewohner der lombardo-venetianischen Provinzen ausübt? Es ist nicht die Attraktionskraft der Nationalität allein, die Österreich fürchtet und die seine italienischen Provinzen anzieht, es ist der Gegensatz der trostlosen Zustände seiner italienischen Provinzen und der glücklichen Verhältnisse Sardiniens. Die lombardo-venetianischen Provinzen sehen auf Sardinien hin wie auf ein Eldorado, wie auf das gelobte

Land ihrer Sehnsucht, wie auf das Land der Verheilung ihrer nationalen Größe. So viel Unglück, Druck und Not unter dem gegenwärtigen Regiment, so viel Glück, gesetzliche Freiheit und materielles Wohlergehen unter einer nationalen Regierung nach sardinischem Muster.

Und, wenn Österreich nun seine lombardo-venetianischen Provinzen mit einer Verfassung, wie die sardinische begnadigt? Es würde sich damit einen Anspruch auf die Danzbarkeit jener Provinzen erwerben, aber es würde zugleich eine Bewegung, die mit dem Verlust derselben verbunden wäre, nur beschleunigen, und es würde endlich das Gleichheitsverhältnis zwischen den einzelnen Gliedern des Gesamtstaats gestört haben. Da nicht gleiche gesetzliche Freiheit existire kann, so verlangt der Gesamtstaat einen gleichmäßig gesetzlichen Druck und mit demselben eine gleichmäßige, ungesehene Unzufriedenheit. Das ist eins der charakteristischen Momente eines sogenannten Gesamtstaats, wie es auch durch das Gesamtstaatlein Dänemark erhärtet wird.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Am gestrigen Sonntage wohnten Ihre Maj. der König und die Königin sowie die jetzt am Hoflager verweilende Prinzessin Friederike der Niederlande f. H. (Schwester unseres Königs) dem Gottsdienst in der Schlosskapelle zu Charlottenburg bei, wo selbst der General-Superintendent Hoffmann die Predigt hielt.

Der Präsident des Landeskonomie-Kollegiums, Freiherr von Beckedorf, welcher vor einiger Zeit von seinem Gute Grünhoff in Hinterpommern hierher gekommen war, hat sich gegenwärtig im Interesse des Landeskonomie-Kollegiums nach dem Rhein begeben.

Am gestrigen Sonntage wurde nunmehr auch der Sommergarten des Kroll'schen Stablissemens dem Publikum übergeben, welches von den neuen, nach Pariser Muster geschaffenen Anlagen entzückt ist. Das frühere Sommertheater ist fortgeschafft, und das gewonnene Terrain zu prachtvollen Gartenanlagen umgewandelt worden, welche durch große Gräbläufe mit großartigen Pflanzengruppen, Fontainen, deren Wasserstrahlen künstlichen Blumen entstromen, und mehrere tausend Gasflammen in den mannigfachsten Figuren einen zauberhaften Eindruck machen. Wie die inneren Räume, stehen jetzt diese Gärten unübertroffen in Berlin da, und werden ohne Zweifel den Hauptzuschlüsseort der Fremden wie der Einheimischen bilden.

Der „St.-A. B.“ publiziert die Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen.

Österreich.

Wien, 16. Mai. Ueber das offiziöse Dementi, welches die Korrespondenz der „A. A. B.“ über Konflikte zwischen der klerikalen und weltlichen Macht verursacht hatte, schreibt man der „Nat. Btg.“ Folgendes: Wir erinnern bei diesem Anlaß blos an die bekannte unlängst für das flache Land von Niederösterreich erlassene Kurrende, wonach die Leichen von Protestanten künftighin nicht mehr gemeinsam mit Katholiken beerdigten werden sollten. Für den bisher beobachteten Vorgang besteht noch von den Seiten Kaiser Joseph's her ein ausdrückliches, bündiges Gesetz. Wenn nun der Erzbischof von Wien von dem Bestande und der Bejahrung desselben Umgang zu nehmen empfahl oder wohl gar befahl, so trat er dadurch in offenbaren Gegensatz mit der Autorität der Staatsgewalt, und ohne der Logik himmelreichende Gewalt anzuthun, kann nicht behauptet werden, daß keine Konflikte zwischen der klerikalen und weltlichen Macht vorgekommen sind. Soviel über die Sache selbst.

Von den Korrespondenten der „A. A. B.“ könnte man sagen, daß sie sich nur mit großer Mühseligkeit aussprechen und mehr hinter der Wahrheit zurückbleiben, als ihr voraussehen. Die tiefe innere Gährung, welche das Konkordat bewirkte, ist nichts weniger als beendet; sie waltet fort in allen Kreisen der Gebildeten; mit Bedauern sehe die besten Patrioten den Einfluß Österreichs in Italien und Deutschland schwanden und die Bestrebungen des Fortschritts durch verfinsterte Einflüsse gestört. Allein noch ist der Kampf nicht zu Ende, noch ist Österreich in Rom nicht total aufgegangen und hoffentlich wird uns seine Lebendkraft und die Einsicht seiner hervorragendsten Staatsmänner davor bewahren.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Der Prinz Oskar von Schweden traf heute Nachmittags mit Gefolge hier ein. Der schwedische Gesandte und ein Adjutant des Königs Leopold hatten ihn an der preußischen Grenze empfangen und hieher begleitet. An der Nordstation harren Truppen-Abteilungen der Ankunft des Prinzen, der beim Aussteigen vom Grafen von Haldern begrüßt wurde. Vier Hof-Equipagen brachten den Prinzen nebst Gefolge nach dem Gastehaus, wo ein Ehren-Piquet aufgestellt war. Kurz darauf besuchten der König und der Herzog von Brabant den Prinzen, der später den Besuch erwiederte und der Herzogin von Brabant, der Prinzessin Charlotte, den Würdenträgern &c. vorgestellt wurde.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graumann'sche Buchhandlung
Schulstraße Nr. 34.
Redaktion und Expedition derselbst.
Inserationspreis: für die gespaltene Zeitzeile 1 sgr.

Zeitung.

Heute Abends ist im Palaste großes Diner, dem der Prinz und seine Begleitung beiwohnen werden.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Einiges Aufsehen erregt hier ein Beschluß, den die französische Akademie vor einigen Tagen faßte. Ein gewisser Mathieu Uzielli, Kaufmann in London und Associate der Herren Devaux u. Comp., hatte die Absicht, einen Preis von 1200 Franken für die beste Arbeit über folgenden Gegenstand: „Wohlthaten des Friedens und der englisch-französischen Allianz“, auszuziehen. Diese Arbeit sollte alle zwei Jahre bei der französischen Akademie eingereicht werden, und diese den Preis vertheilen. Herr Uzielli wandte sich dieserhalb an Herrn Bonnard, Advokaten bei der französischen Gesandtschaft in London. Dieser schrieb an Herrn de Villemain, lebenslänglichen Sekretär der Akademie. Der Letztere schrieb Herrn Bonnard nach einigen Tagen zurück, daß er der Akademie den Vorschlag des Herrn Uzielli mitgetheilt, diese jedoch eine abschlägige Antwort gegeben habe. „Die Clausel des ewigen Fortbestandes, so wünschenswerth er auch sei, lasse sich hier im Prinzip nicht anwenden, und indem man die Wohlthaten des Friedens und der gegenwärtigen Allianzen auch vollständig würdige, könne man diesen Ereignissen doch keine ewige Dauer einräumen, wie die in Vorschlag gebrachte Stiftung sie vorausseze.“

Der „Nat. Btg.“ schreibt man von hier: Die Unwesenheit des Erzherzogs Ferdinand Maximilian scheint von den Parisern sehr wenig beachtet zu werden. Niemand spricht davon, ja nicht einmal die Neugierde der Masse ist erregt; der Prinz fährt durch die Straßen, ohne daß sich auch nur hundert Menschen mehr als gewöhnlich zusammenfinden. Gestern fand großes Balladiner in St. Cloud statt, zu welchem außer dem Hofe und den höchsten Staatsbeamten nur noch das Personal der österreichischen Gesandtschaft und Herr v. Rothschild als österreichischer General-Konsul eingezogen worden waren. Im Publikum weiß man nicht recht, was man von dem Besuch des österreichischen Prinzen halten soll. Die Meisten sind geneigt, demselben den Charakter eines Paroli gegenüber dem früheren Besuch des Königs von Sardinien beizulegen. Die Anhänger der englischen Allianz sehen in der Annäherung an Österreich einen Anfang zur Lösung des westlichen Bundes. Im Ganzen ist eigentlich nur eine Partei mit der neuen internationalen Kombination zufrieden, nämlich die ultramontane.

Paris, 18. Mai. Wie der heutige Moniteur meldet, dinierten der Kaiser und der Erzherzog Ferdinand Maximilian gestern im Pavillon Marsan und besuchten am Abend die komische Oper. Am Dienstag wird in St. Cloud eine theatralische Aufführung und ein Konzert stattfinden. Der Aufenthalt des Erzherzogs in Paris wird zehn bis zwölf Tage dauern.

Das offizielle Blatt enthält zahlreiche Details in Betreff der Überschwemmungen, von welchen mehrere Departements heimgesucht sind. Die Allier, die Loire, die Yonne und die Saone sind mit ihren Nebenflüssen allenthalben weit über ihre Ufer ausgetreten. In Lyon und anderwärts ist man dieserhalb in großer Besorgniß.

Aus Madrid wird vom gestrigen Tage gemeldet, Spartero sei am Tage vorher in der Hauptstadt eingetroffen und als bald von der Königin in besonderer Audienz empfangen worden.

Paris, Montag, 19. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Baron v. Brunnow gestern ein Schreiben des Kaisers von Russland übergeben habe, durch welches derselbe in außerordentlicher Mission beim Kaiser der Franzosen akkreditirt wird. — Die „Patrie“ sagt, daß Russland in Wien, London, Konstantinopol und Berlin nur Gesandte, in Paris allein aber einen Botschafter haben wird.

Zur Ergänzung und Gläuterung dieser Depesche, theilt man der „B. B. B.“ an unterrichteter Stelle Folgendes mit: Die Ernennung des Barons von Brunnow zum Botschafter in Paris ist höchst wahrscheinlich keine definitive. Herr v. Brunnow vertritt in dieser Eigenschaft nur den definitiv zum Gesandten in Paris bereits ernannten bisherigen Kriegsminister Fürsten Dolgoroukoff. Es darf deshalb in dieser Ernennung auch nicht eine Bestätigung des Gerüchts erkannt werden, welches den bissigen kaiserlich russischen Gesandten von Budberg den Posten in Wien einzunehmen läßt. Es ist vielmehr über die Bezeichnung des Gesandtschaftspostens in Wien die Entscheidung noch zu gewärtigen.

Großbritannien.

London, 17. Mai. Ueber die Stellung Englands zu den central-amerikanischen Wirren bemerkt die Times: „Wer ist für diesen beklagenswerten Zustand der Dinge, für die blutige und anarchische Schreckens-Herrschaft in jenen Gegenden, welchen der Clayton-Bulwer-Vertrag eine segensreiche und friedliche Zukunft zu verheißen schien, verantwortlich? Wahrlich nicht wir. Wir haben alles, was in unserer Macht stand, gethan, um die Verheißungen des erwähnten Vertrages zu erfüllen und den großen kommerziellen Zweck zu erreichen, den wir im Auge hatten und der, wenn er verwirklicht worden wäre, ganz abgesehen von den Vortheilen für den Welthandel, jenen Staaten Frieden und Wohlstand verliehen haben würde. Wir haben uns zu jedem Zugeständ-

nisse bereit gezeigt. Als es hieß, unser Protectorat über die Mosquito-Küste stehe der vollkommenen Neutralität und Unabhängigkeit der neuen Straße über die Landenge von Panama im Wege, erklärten wir uns bereit, es aufzugeben, sobald die Sicherheit der dortigen Indianer, für welche unsere Ehre verpfändet sei, auf eine andere Art verbürgt werden könne. Ein Mal über das andere Mal machten Lord Palmerston, Lord Malmesbury und Lord John Russell diesen Vorschlag, und Lord Clarendon war kaum im Amt, als er denselben wiederholte und der amerikanischen Regierung das Wünschenswerthe einer endgültigen Entscheidung der Frage vorstelle. Was wir nur konnten, haben wir gethan, um den Clayton-Bulwer-Vertrag in Kraft treten zu lassen; allein amerikanische Eifersucht hat die Ausführung des Vertrages hintertreiben und ihn im Widerspruch mit seinem ursprünglichen Zweck blos als Material für Ansprüche benutzt, welche auf den Schaden und die Demütigung Großbritanniens abzielen. Die Vereinigten Staaten haben den Vertrag blos von einem einzigen Gesichtspunkte aus betrachtet, indem sie nichts als die Verluste, die er uns verursachen werde, ins Auge sahen und ausklugten, wie viel britisches Gebiet sie unter irgend einem Vorwande, möchte derselbe auch noch so fadenscheinig sein, unter jenen Prohibitiiv-Artikel bringen könnten, welcher uns verbietet, irgend einen Theil von Central-Amerika zu occupiren. Blos so stellt sich der Vertrag der Vereinigten Staaten dar. Eine solche Aussöhnung aber widerstreitet durchaus dem gerechten, großartigen, umfassenden und kommerziellen Zwecke, um dessentwillen der Vertrag geschlossen wurde, und trägt blos das Gepräge der nationalen Eifersucht und eignungsüngigen Vergroßerungssucht. Der Vertrag ist auf diese Weise seinem ursprünglichen Zweck völlig entfremdet, und dieser Zweck harret somit noch seiner Erfüllung entgegen. Eine der kontrahirenden Parteien hat aufgehört, ihn zu beobachten, indem sie die Interessen des Welthandels ihren Sonderzwecken unterordnet, und während die beiden großen Regierungen mit einander hadern, versallen die sich selbst und ihrer eigenen Leitung überlassenen kleinen central-amerikanischen Staaten wieder ihren alten Gebiets-Streitigkeiten und Verfassungs-Wirren."

Man befürchtet, daß das Verbot, durch welches die Musik an den Sonntagen aus den Parks verbannt wird, morgen Unruhen veranlassen wird, und es ist leicht möglich, daß die tumultuarischen Szenen, welche vor Monaten, gleichfalls auf Anlaß der verschärften Sonntagseier, in den Parks spielten, sich wiederholen. Eine Menge Plakate aufreizender Natur, welche das Volk auffordern, sich zahlreich an den Orten einzufinden, wo sonst die Musikkästen zu spielen pflegten, sind bereits vertheilt worden. Ohne Zweifel werden eine Menge Diebe, Bagabunden und überhaupt Leute aller Art, denen es darum zu thun ist, Unfug anzurichten, dieser Einladung Folge leisten. Die Times ermahnt alle Wohlgesinten, nach Kräften auf Aufrechterhaltung der Ordnung hinzuwirken. „Fürs Erste freilich“, bemerkte sie, „hatten die Bakirs von Exeter-Hall“ gesiegt; schließlich aber werde doch das Volk, das von einer puritanischen Sonntagseier nichts wissen wolle, siegen. In nächster Woche tage das Parlament wieder, und dann werde es an Interpellationen nicht fehlen. Es sei aber nötig, jeden Excess zu vermeiden, indem es sonst im Parlament heißen werde: Der öffentliche Friede ist verletzt worden; die Ordnung muß aufrecht erhalten werden, und wir dürfen nicht dulden, daß der Pöbel da draußen Gesetz und Autorität mit Füßen tritt. Denn wohin würde das führen!“ „Auf der anderen Seite“, so schließt die Times ihren Artikel, „müssen wir bemerken, daß es die Schuld des Volkes selbst sein wird, wenn es seinen Willen nicht durchsetzt. Es muß zusammenhalten und petitionieren, wie seine Gegner zusammenhalten und petitionirt haben. Dann wird die Majorität ohne Zweifel zuletzt siegen. Wir glauben, wir können ihr den Beistand fast jedes achtbaren Blattes im ganzen Königreiche versprechen, wenn nämlich die Ordnung aufrecht erhalten wird, sonst nicht. Wenn nur das Volk seine Pflicht thut, wie wir die unsrige thun werden, so ist uns um das Resultat nicht bange.“ So eben erscheint eine Anzeige Sir B. Hall's, welcher zufolge im Hyde Park trotz des erfolgten allgemeinen Verbotes doch Sonntags eine Musikkästen spielen wird, da der Herzog von Cambridge, unter dessen Obhut der besagte Park steht, die Erlaubnung dazu ertheilt hat.

Hiesige Blätter veröffentlichten einen Briefwechsel zwischen dem Herzog von Cambridge, Herrn Kaulbach und dem Maler

Sir Charles Eastlake, Direktor der Royal Academy. Kaulbach hatte ein von ihm gemaltes Portrait des Herzogs auf die Ausstellung der Royal Academy gesandt, und dasselbe war zurückgewiesen worden, „wahrscheinlich, weil es an Raum fehlte“, wie Sir C. Eastlake sagt. Der deutsche Maler hingegen sagt in einem an den Herzog gerichteten Briefe geradezu: „Mein Bild ward einfach deshalb nicht aufgehängt, weil ich kein Mitglied der Royal Academy bin. Das Einschreiten Ew. Königl. Hoheit in diesem besonderen Falle würde eine Wohlthat für die ganze Künstlerschaft sein und würde in hohem Grade dazu beitragen, einem solchen empörenden Treiben ein Ende zu machen und die Macht jener tyrannischen Körperschaft zu brechen, welche einen solchen unheilvollen und ungezügelten Einfluß auf das Schicksal Anderer ausübt.“

Nussland und Polen.

Petersburg, 10. Mai. Wenn es mit dem Reisen so fort geht, so wird bald, namentlich wenn erst die Schiffahrt eröffnet ist, Petersburg seiner Haute volles entblößt sein. Niemals war die Reiselust so rege und wurden ihrer Befriedigung so wenig Hindernisse entgegengesetzt, als in diesem Jahre. Was daher irgend abkommen kann, reift; der Hauptzug geht nach Paris, das in diesem Sommer einen sehr russischen Anstrich bekommen dürfte. Bereits haben sich in unsern Blättern einige missbilligende Stimmen gegen diese Sehnsucht nach dem Auslande erhoben, sie sind aber, wie es scheint, ohne Wirkung verhallt. Stärker ist die Agitation unserer Presse für die Eisenbahn-Bauten in Russland, fast kein hiesiges Blatt hat verzäumt, über diese für Russland allerdings höchst wichtige Angelegenheit seine Meinung zu äußern.

Das Ladoga-Gis ist gestern Abend auf der Neva angekommen. Zwischen hier und Kronstadt kann die Schiffahrt noch nicht bewerkstelligt werden, aber zwischen Kronstadt und Oranienbaum vermittelten bereits Kähne den Verkehr.

Donau-Fürstenthümer.

Ein der „Desterr. Corr.“ vorliegendes Schreiben aus Gustschuk enthält Folgendes: „Es dürfte für den europäischen Handelsstand von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß der Anschluß der französischen Telegraphen-Linie von hier nach Schumla und der türkischen Linie zwischen Schumla und der türkischen Linie bereits seit einiger Zeit stattgefunden hat und daher Depeschen von allen Theilen Europa's direkt nach Konstantinopel aufgegeben werden können. Fast täglich laufen jedoch noch Depeschen für Konstantinopel in Giurgewo, dem Endpunkte der walachischen Linie, ein, welche von dort per Post weiter expediert werden sollen. Diese Depeschen müssen oft, da die Post nach Konstantinopel nur wöchentlich einmal geht, sechs Tage liegen und brauchen dann noch eine Woche, um nach Konstantinopel zu gelangen. Der Zeitverlust ist daher ein sehr bedeutender. Es wäre dem Handelsstande sehr anzurathen, seine Depeschen für Konstantinopel direkt aufzugeben, namentlich da die Beförderungskosten für 25 Wörter nicht mehr als 12½ Br. betragen. Die früher in Giurgewo etablierte türkische Agentur für die nach Konstantinopel bestimmten Depeschen ist seit der Verbindung der Linien von dem türkischen Gouvernement aufgehoben.“

Provinzielles.

* In Neu-Pommern wurden, der P. C. zufolge, bisher die mit Staats- und Provinzialprämien unterstützten Chausseen gebauten nicht wie in den übrigen Theilen Pommerns, von den einzelnen Kreisen, sondern für Rechnung des Neuvorpommerschen Kommunal-Verbandes ausgeführt. Unter dem 22. November v. J. hat nun der Kommunal-Landtag beschlossen, daß in Zukunft außer den schon zur Ausführung bestimmten Strafen im Regierungsbereich Strafhand keine Chausseen mehr auf Kosten des Kommunalverbandes gebaut werden sollen. Zugleich ist aber der Beschluss gefasst worden, daß in dem Falle, wo einzelne Kreise unter Zustimmung des Kommunal-Landtages auf ihre Kosten den Bau von Chausseen beschließen und die Mittel zur Verfügung stellen, das Land gegen Bewilligung der fiskalischen Vorrechte wie des tarifmäßigen Chausseegeldes die Bauausführung und die künftige Unterhaltung dieser Chausseen übernehmen soll. Dieser Beschluss des Landtags hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Die Kreisstände des Demminer Kreises haben den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Demmin über Krackow, Tutow, Zemmin und Barrenthin nach Jarmen beschlossen und die Allerhöchste Genehmigung zu ihrem Vorhaben erhalten. Der Bau dieser etwa 2½ Meilen langen Chaussee wird nur 77,000 Thlr. kosten, von welcher Summe 12,870 Thlr. durch freiwillige Beiträge der Adjazenten gedeckt sind, der Rest aber aus noch verfügbaren Kreismitteln gedeckt werden kann.

Sommertheater.

Ob wohl ein alter Athener unsere Sommerbühnen als eine Nachahmung seines unter freiem Himmel erbauten großen Theaters anerkennen würde? Wir zweifeln daran, er würde nicht weniger als Alles für eine Vergleichung beider Bühnen vermissen.

Der erste Mai ist da, folglich (?) muß es Frühling werden, Pfingsten ist da, folglich muß es warm, sonnig, klar und heiter sein. Die Winterbühne wird also geschlossen, der städtischen Gastkompagnie für fernere Beleuchtung gedankt, und die Erleuchtung nunmehr von der lieben Sonne geholt, „der Alles erwärmenden und beschauenden!“

Und doch, wie werden alle Frühlingshoffnungen zu Schanden. Wegen des Ausfalls in der Kasse müßten sich die Theaterdirektoren eigentlich an die lyrischen Dichter, den toten Heinrich Heine voran, halten, die die allgemeine Meinung verbreiten, daß der Mai ein Wonnemonat, ein „wunderschöner Monat“ sei. Glaubt den Lyrikern nicht, sie wissen selbst nicht, was sie sagen; wenn sie ihre Maihymnen dichten, so müssen sie von Zeit zu Zeit aufführen und an den warmen Ofen gehen, um ihre erstarnten Finger zu erwärmen. Alles Maihof ist erlogen, wir haben in Deutschland, dem Jupiter pluvius sei's gelagt, gar keinen Mai mehr, der Frühling ist abgeschafft, der Winter weicht nicht eher, als bis ihn die Sunnighäuser vertreibt, der Wonnemonat wird zum Regenmonat — und bei solcher Wetterverfassung sollen die Sommertheater bestehen? Wir wollen nichts von der Naivität der Erbauer der ersten Sommerbühnen sagen, die gar nicht auf die „Segler der Lüfte“, auf die Wolken, Rücksicht nahmen, und die da meinten, der Himmel Deutschlands habe auch nur die geringste Neigung mit dem tiefblauen, wolkenlosen, ewig heiteren

Himmel des gesegneten Hellas. Von dieser ursprünglichen Naivität sind sie zurückgekommen. Die Buschauerräume werden jetzt mit soliden Überdachungen versehen, damit kein plötzlicher Platzregen die schönsten rührenden und komischen Situationen auf der Bühne unterbreche, die Seitenwände werden bis zu einer gewissen Höhe hinauf geführt, damit der Wind nicht in breitem, vollem Strom durch das Haus wehen kann, sondern nur durch Rägen und Thüren als leiser, empfindlicher Zugwind sich einen Eingang zu verschaffen vermag. Das Einzigste, was noch an die ursprüngliche Bestimmung der Sommertheater erinnert, ist der Umstand, daß die Sonne (nota bene: wenn sie wirklich einmal sichtbar ist) ins Haus hineinscheint, bis 8 Uhr jede Lampenbeleuchtung unnötig macht und ganz eigenthümliche Schlaglichter auf manche höchst obscure Winkel der Bühne wirft. Diese offenen Seitenwände haben auch den Vortheil, daß die Röde der Schauspieler, ohne Widerstand zu finden, ins Weite geht und sich in den Geblüthen des angrenzenden Gartens verliert, ohne daß die im Hause sitzenden Zuhörer viel davon vernommen hätten. Wir machen deshalb auch den unmaßgeblichen Vorschlag, den Darstellern auf der Sommerbühne die alten metallenen Schallröhren, deren sich die griechischen Schauspieler zur Verstärkung ihrer Stimme bedienten, zum Gebrauche anzuempfehlen. Solche Schallröhren entstellen freilich den Mund, und wir sind überzeugt, Herr Koch würde eine böse Miene machen, wenn sie durch solch ein StimmverstärkungsInstrument ihr hübsches Gesichtchen verderben sollte. Wir glauben aber, daß man weder sie noch die Andern ohne diese Röhren vertheile, und sollte es einem gelingen, sich verständlich zu machen, so könnte dies nur auf Kosten seiner Stimme geschehen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 19. Mai. Se. Majestät der König ist heute Abend 8½ Uhr von Berlin hier eingetroffen und im königl. Schloß abgefliegen.

Das Dampfschiff „Frankfurt“ machte gestern eine Vergnügungsfaßt nach Pölitz mit einer Privatgesellschaft, die den Tag in geselliger Unterhaltung in dem nahe gelegenen Messenthin zu bringen wußte. Nach 55 Minuten Fahrt gelangte das Schiff an den Eingang des Kanals, der die Verbindung zwischen erstgedachtem Oste und der Karpe herstellt. Bis dahin war die Fahrt leicht und schnell bewerkstelligt, doch ist der Kanal der Art beschaffen, daß er nur idemal und sehr flachgehenden Schiffen den Durchgang gestattet, dazu ist der Boden schlammig und mit Kraut durchwachsen. Dieser Uebelstand verursachte an der Rückfahrt einigen Aufenthalt, doch ward bei alledem die Reise nur um einige Minuten verlängert, die im übrigen die Schnelligkeit des Schiffes auf dem tiefen Wasser sehr bald wieder gut machte. —

Pölitz und besonders Messenthin haben eine angenehme und vor Winden geschützte Lage, und es bleibt daher zu bedauern, daß die Fahrt dahin so schwierig ist, daß dieselbe eigentlich nur als Ausnahme benutzt werden kann. Wir sind überzeugt, daß der Kanal sehr bald die Lebens-Ader von Pölitz werden würde, wenn man denselben so breit gemacht, daß zwei Dampfschiffe sich ausweichen, und am Anlegerplatz ein Bajst eingerichtet würde, in dem die Schiffe wenden könnten, damit sie nicht, wie jetzt geschieht, über Steuer zurückgehen müssen. Man hat uns gesagt, daß Pölitz unbemittelt und daher nicht im Stande sein würde, die Kosten dieses Unternehmens aufzubringen. Mag sein, daß seine Mittel nicht bedeutend sind, im Interesse dieser Stadt glauben wir Aussprechen zu müssen, daß dieselbe alles aufzubieten hat, um diese wichtige Verbindungsstrecke einzurichten, wie bereits angedeutet. Die vergnügungslustigen Bewohner Stettins würden bei regelmäßigen Fahrten nach Pölitz gewiß in Masse nach dem freundlichen Messenthin walfahren, wodurch beiden Orten keine geringe Einnahme erwachsen dürfte. — Man klagt so häufig darüber, daß die kleinen Landstädte hinter den großen in der Entwicklung zurückbleiben, ohne auf die Gründe näher einzugehen. Im vorliegenden Fall würde das Opfer von einigen tausend Thalern gewiß zum Wohlstande einer ganzen Bevölkerung beitragen. Die Bewohner von Pölitz sind es sich, unseres Erachtens, daher schuldig, dies angeregte Projekt zu beherzigen und möglichst bald in Ausführung zu bringen.

* Der Gewerbeschule in Stettin ist das Recht zur Abhaltung von Entlassungs-Prüfungen nach dem Reglement vom 5. Juni 1850 verliehen worden.

Vermischtes.

* Die gesetzgebende Versammlung des Staates Kentucky hat ein Gesetz erlassen, das die Höhe vorschreibt, welche die Frauenkleider auf der Brust erreichen sollen. Schultern und Kehle müssen vollständig bedekt sein; ein Frauenzimmer, welches einen jungen Mann durch einen zu nackten Hals verführt, wird mit einer schweren Geldstrafe bestraft. Das Seltzamste an diesem neuen Gesetze ist jedoch, daß die Aussage eines jungen Mannes, welcher sich durch zu starke Blöße verführt“ bekannt, genügen soll, um ein Frauenzimmer in Strafe zu bringen. Die Strafzölle sollen den Kindern zu Gute kommen.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Mai. Weizen, fest. Roggen nach einigen Schwankungen steigend. Rüböl wesentlich fester und höher bezahlt. Spiritus rapide steigend.

Weizen loco 80—110 Rt.

Rogg. loco 83psd. 15 Lth. 75 Rt. pr. 82psd. bez. 85psd. 2 Lth. 75½ Rt. pr. 82psd. bez. Frühj. 71—½—½ Rt. bez. 72 Br. 71½ Br. Mai-Juni 69—68½—69¾ Rt. bez. u. Br. 69½ Br. Juni-Juli 64—½—63¾—64 Rt. bez. u. Br. 63¾ Br. Juli-Aug. 60—59½—60 Rt. bez. Br. u. Br. Sept.-Okt. 55½ Rt. bez. u. Br. 56 Br.

Gerste, große 51—55 Rt.

Hafer loco 32—36 Rt. Mai-Juni 35 Rt. Od.

Rüböl loco 14½ Rt. bez. Mai 13½—14 Rt. bez. u. Br. 13½ Br. Mai-Juni 14½ Rt. bez. September-Okt. 14½—½ Rt. bez. 14½ Br. 14½ Br.

Leinöl loco 13½ Rt. Lief. 12½ Rt.

Möhöl 19—20 Rt.

Spiritus loco ohne Tax 31½—32 Rt. bez. Mai 30½ bis 32 Rt. bez. Br. u. Br. Mai-Juni u. Juli 30½—31½ Rt. bez. u. Br. 31½ Br. August-September 31—½ Rt. bez. u. Br. 32 Br.

Breslau, 19. Mai. Weizen, weißer 70—148 Sgr. gelber 70—145 Sgr. Roggen 94—106 Sgr. Gerste 65—76 Sgr. Hafer 41—48 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80% Tralles 14 Rt. Br.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz u. Comp.

| | Mat. | § Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|------|---------------------|-------------------|-------------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert. | 18 | 334,46" | 334,49" | 334,51" |
| Thermometer nach Reaumur. | 18 | + 7,4° | + 11,1° | + 8,9° |

Es passirten auch sonst wohl noch kleine Unannehmlichkeiten während der Vorstellung auf einer Sommerbühne. So wollte neulich Frau Hermine Wölfe als zierliche Hermine ihr Leibliedchen zu singen beginnen und wartete nur noch auf den Herrn Kapellmeister unten im Orchester. Der hatte auch schon seinen Taktstock erhoben, mußte seinerseits aber wiederum warten, bis es der verehrungswürdigen Militairmusik draußen im Garten beliebte, ihren Lannerschen Walzer zu beenden. Solche Art von Doppelkonzerten sind nicht gerade sehr angenehm für Zuhörer, die sich zwischen beiden Orchestern wie zwischen zwei Feuern befinden. Als dann Frau Wölfe ihren Gesang beendet hatte und der Sturm des Beifalls losbrach, wütende Enthusiasten und Kunstmäcen sich die Hände wund klatschten, da wollte es das Unglück, daß sich auch einige vierfüßige Hundenthusiasten im Zuschauerraume befanden, die von der allgemeinen Entzückung angezogen waren und blaffend mit applaudierten.

Doch das sind die kleinen Leibchen eines Sommertheaters. Wir wollen nicht bestreiten, daß die Theater im Freien während der Sommermonate ein Bedürfniß sind, aber der Kunst selbst können sie herzlich wenig nützen. Seit dem ersten Pfingstfesttagen haben die Vorstellungen der hiesigen Sommerbühne begonnen, wenn auch nicht, wie von gewissen Seiten her das Verlangen gestellt wurde, mit einem Trauerspiel, so doch mit lebhaften Lustspielen und Rossen. Mit Ausnahme einiger weniger Mitglieder des in alle vier Winde streutenden Stadttheaters, sind uns die Darsteller ganz fremd und neu. Eine genauere Bekanntschaft mit ihnen aus verschiedenartig angelegten Rollen wird unser Urtheil nach und nach über dieselben feststellen. Für heute

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt auch, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Übereinkunft mit den Hypothekgläubigern deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens aufs Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Über die sehr blühenden Zustände der Gesellschaft gibt der nachfolgende kurze Auszug aus dem diesjährigen Rechnungs-Abschluße vollständige Auskunft.

Auszug aus dem Abschluße der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

für das Rechnungsjahr 1855.

Grund-Capital, vermehrt aufscheitend Nachtrag vom 8. März 1854 zum residirten Statut
2,000,000 Thlr. — Sgr. — Pf.

Reserven:
Capital-Reserve 52,480 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.
Prämien-Reserve 404,794 " 11 " 9 "
Brandschaden-Reserve 80,000 " " "

Betrag sämmtlicher daar vorhandenen Reserven 537,274 " 16 " 3 "

Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien 835,613 " 11 " — "

Summe der im Jahre 1855 laufend gewesenen Versicherungen 569,879,657 " — " — "

Prämien-Einnahme: baar 1,235,322 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf.

Vortrag aus dem Jahre 1854 292,870 " 17 " 10 " 1,528,193 " 13 " 5 "

Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende 714,361 " — " 1 "

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilen über die näheren Bedingungen bereitwillig Auskunft.

J. L. Pfotenhauer in Stettin, Schubstraße Nro. 860.

Die bis ult. März 1855 beim Leih-Amte depositierten Pfänder sind in der am 5./8. Mai d. J. stattfindenden Auction verkauft.

Die betreffenden Pfandgeber werden hierdurch aufgefordert, die nach Abzug von Kapital, Zinsen und Kosten verbleibenden Ueberschüsse binnen 6 Wochen, gegen Quittung und Rückgabe der Original-Pfandscheine, bei Vermeidung der im §. 22 des Leih-Amts-Reglements vom 10. Juni 1846 angegebenen Nachteile, auf dem Leih-Amte in Empfang zu nehmen.

Die betreffenden Pfandscheine werden hierdurch für erloschen erklärt.

Stettin, den 17. Mai 1855.
Der Curator des Leih-Amtes der Stadt Stettin.
Sternberg.

Bergbau-Gesellschaft „Borussia“
in Dortmund.

Die Beteiligten dieser Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Prospekts zu einer Versammlung in der Behausung des Herrn Weifer-Vagmann, Hotel zum römischen Kaiser hier selbst, auf Mittwoch, den 4. Juni, Vormittags 10 Uhr,

zusammen berufen.
Die Gegenstände der Berathung sind in einem besondern Einberufungs-Schreiben angegeben.

Dortmund, im Mai 1855.
Der provisorische Verwaltungs-Vorstand.

Friedrich v. Rappard. Louis Klewitz. Gustav v. Rappard. Carl Arnoldi.

Für die Bergbau-Gesellschaft „Borussia“ in Dortmund nimmt noch Zeichnungen entgegen

Ernst Paul Wuttig,
Königstraße Nro. 181.

Wir beabsichtigen auf die Grundstücke Rosengarten Nr. 268 u. 69 ein Haus zu bauen, und mit der Ausführung des Baues schleunigst zu beginnen. Bauunternehmer wollen sich in dem Gemeindebüro, Rosengarten 269 melden, woselbst außer Sonnabend und Sonntag, täglich Vormittag von 9—10 und Nachmittag von 3—4 Uhr Zeichnung und Material-Berechnung eingesehen werden können.

Stettin, den 16. Mai 1855.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Rosenheim.

wollen wir uns begnügen, die hervorragendsten Mitglieder in den wenigen Rollen, in denen wir sie bisher sahen, unsern Lesern vorzuführen.

Als erste Liebhaberinnen sind Fr. Guinand und Fr. Kennert engagiert. Fr. Guinand haben wir bisher nur in kleineren Rollen, z. B. als junge Pathe und als Renate gesehen, in denen sie ihre künstlerische Kraft nach keiner Richtung hin recht entfalten konnte. Sie ist eine anmutige Bühnenercheinung und wird sich bald sicher und geistig auf der Bühne bewegen. Fr. Kennert sahen wir als Christophe und als Marie in der neuen Banchon. Ein bewegliches Spiel, natürliche, wenn auch noch nicht immer künstlerisch geordnete Gestikulation und eine frische, naive Sprache, die zuweilen etwas affektiert klingt, zeichnen diese Darstellerin aus.

Als Marie hatte sie einige recht hübsche Momente. Für tragische und rührende Momente besitzt sie wohl noch keine hinlängliche Ausbildung. Die Wahnsinnsscene in der neuen Banchon am Schlusse des vierten Aktes mißtret gänzlich, vielleicht, weil die Scene gar zu naiv ausgeführt und künstlerisch nicht genug durchgebildet war. Die Aufführung des Christophe dagegen war frisch, lebendig, beweglich und zierlich in der Gestikulation und in der Durchführung des Charakters durchaus fesselnd. Fr. Koch I. ist von der Winterbühne her bekannt.

Die beiden Liebhaber, Herr Paustir und Herr Schellhorn haben bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sich von der vor-

theilhaftesten Seite zu zeigen. Herr Richardt aus Hamburg ist ein ganz tüchtiger Komiker, der weniger über eine Fülle natürlicher Komik gebietet, als er es versteht, durch ein durchdachtes Spiel und fein kombinierte Bühne seine Rollen mit einigen ganz hübschen Effekten auszustatten.

Im ersten Akt der Leibreite spielte er den Pseudo-Hospitalrath höchst ergötzlich, der zweite Akt fiel hingegen etwas matter aus. Sein Freiherr von Strizow hätte etwas mehr Chargierung, das prononcierte Berlinerhafe vertragen können. Herr Guinand giebt alltägliche Rollen recht brav, die übrigen männlichen Darsteller sind meistens vom Winter her bekannt.

Eine österreichische Soubrette, Frau Hermine Wölflé hat in der vergangenen Woche bereits ihr Opernspiel begonnen.

Die Naturgeschichte der in den letzten Jahren von Zeit zu Zeit den Norden überschwemmenden österreichischen Soubretten ist ziemlich einfach. Die glücklich überstandene Periode der affreuen Pepitanachahmung hatte sie zu uns geführt. Diese nachgemachten Pepitasprünge waren geradezu widerlich anzusehen, mochten sie nun von Marie Geistinger, Frau Braunecker-Schäffer oder Emma Nemeth exekutirt werden. Was in dieser Beziehung geschehen ist, bleibe am Besten der Vergessenheit anheimgefallen. Das zog also nicht mehr, die Gäste mußten daher neue Rollen hervorzuholen, und brachten in Folge dessen eine Sündfluth der albernen wiener Posse auf unser norddeutsches Repertoire.

Schwarze Seidenstoffe,

als: echt italienische Tafft-Lustrinos, die sich durch schönen Glanz, tiefe Schwarze und durch Haltbarkeit besonders auszeichnen, so wie

Lioner Satin de chines, Kleider-Atlässe und Damaste empfiehlt zu den bekannten billigsten Fabrikpreisen

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Wir haben wieder eine große Parthe
nur schwerer breiter Hut-Bänder
im Preise herabgesetzt und verkaufen solche zu 3, 4, 5 u.
6 Sgr. die Elle.

Meyer Michaelis Söhne,
Schulzenstraße 176.

Neueste Kleiderstoffe

in Wolle, Halbseide u. Halbwolle empfiehlt in größter Auswahl

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Die neuerdings obrigkeitslich angeordneten und vom Königl. Eichungs-Amt als richtig anerkannten Cylinder-Mäassen,

als: Quart-Mäasse à 1 Thlr. 5 Sgr. ½ do. à 20 Sgr. ¼ do. à 15 Sgr. ⅓ do. à 10 Sgr. ⅔ do. à 7½ Sgr. ½ do. à 6½ Sgr. ⅕ do. à 5 Sgr., halte ich stark in Sinn gearbeitet, stets vorrätig.

N.B. Die, von mir gelieferten Mäassen sind im Ganzen gegossen und nicht mit unterlöhten Böden.

Alte Gemäße, Schänken, Krähne &c. werden von mir mit 7½ Sgr. pro Pf. in Zahlung angenommen.

C. Kuhlmann,
große Oderstraße 65-66.

Messina- u. Mentona-Citronen

empfiehlt in Kisten und ausgezählt
Francke & Laloi,
Breitestraße 350.

Die neuesten
Armbänder

aus Bernstein, Cocus-Nuß und Büsselhorn empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Weybrecht,
Kunstdrechsler,
Grapengießerstraße 167.

Eine Parthe Schmiedeeisen
in allen Dimensionen, verkaufen preiswürdig

J. M. Cohn & Sohn,
Speicherstraße 49.

Weizen-Kleie hat billig abzulassen
August Krüger, Bäckermeister,
gr. Wollweberstr. 591.



Hämorrhoidal-Sprizen,

mit und ohne Wasserlasten,
sowie diverse

Klystier-Sprizen,
empfiehlt in größter Auswahl

zu den allerbilligsten Preisen
C. Kuhlmann,
gr. Oderstr. 65—66.

= Getreidewaagen, =
für deren Richtigkeit guttagen wird, empfiehlt
W. H. Rauhe, Opticus, Schubstr.

Ein birlenes und mahagoni Sovha billig zu verkaufen Königsplatz 824, a. d. Hofe r.

Mittwoch den 19. d. Mts., stehen im

Gasthof zur goldenen Krone (große Laßtadt) mehrere hochtragende und frisch-milchende Kühe zum Verkauf.

Man mußte sich durch all den Wust hindurchwinden, um dann freilich manches Graziöse, manche ganz allerliebste Leistung, z. B. die einer Katharine Schiller, bewundern zu können. Lange kann jedoch auch dies nicht vorhalten. Die wenigen Liederchen und Couplets sind bald durchgesungen und die immerwiederkehrende Monotonie ermüdet das Publikum.

Frau Hermine Wölflé ist eine der besten dieser österreichischen Soubretten, die wir kennen. Sie besitzt eine frische klare Stimme, einen loketten, liebenswürdigen Vortrag, viel natürlichen Humor und vor Allem ein recht wirtshafes Spiel. Ihre Chonchon und ihr Mandl waren befriedigende Leistungen, die auch allgemein ansprachen. Aus der ersten Rolle hätten wir aber wohl das alberne Tanzpotpourri weggewünscht, das sich noch fader ausnahm, als wenn ein Klavierforstester ein Potpourri aller nur irgend denkbaren, lose zusammengereihten Melodien herunterspielte, und vorzüglich, weil der Tanz eben nicht die stärkste Seite der Frau Wölflé ist. Das zeigte sie auch als Picarde, eine Rolle, die eben nicht ganz nach dem Buschritt der wien. Posse geschrieben ist, und die der Darstellerin vollständig fremd schien.

Das am Sonntag gegebene französische Drama: „Marie Anne“ zu besuchen, konnten wir uns nicht entschließen; wir müssen daher eine passendre Gelegenheit abwarten, die Darsteller der Sommerbühne in größeren Rollen beschäftigt zu sehen und sie nach diesen beurtheilen zu können.

Französische Jaconetts

in den allernewesten und elegantesten Dessins empfing
in reichhaltiger Auswahl und offerirt zu den billigsten
Preisen

L. Manasse,
Langebrückstraße.

Portland-Cement von den besten Fabriken
in London,
doppelt gesiebte Russkohlen mehrerer Sorten,
große engl. Kohle zum Dampfmaschinenbetrieb,
besten engl. Coaks für Eisengießereien,
gelben poln. Kientheer in großem schwedisch, und anderem Gebind,
Spandauer Mauergräbs,
empfiehlt bei größeren und kleineren Posten zu entsprechend sehr billigen Preisen

K. A. Scholtz.

Bermischte Anzeigen.

Vom 15. Mai ab ist bis zum Schluss der Schiffahrt der vereidete Güter-Meister

Carl Gericke

in jeder Woche Donnerstag, Freitag, Sonnabend bis zum Abgange der Petersburger Post-Dampfschiffe, am Dampfschiffbollwerk, bei der Waage Nr. 10 anzureffen. Außer dieser Zeit über Rödenberg 329 a, 2 Treppen zu sprechen, wo Bestellungen für Gütervermessungen, sowie auch im Königl. Post-Dampfschiffs-Bureau, Junkerstr. 1109, angenommen werden.

Hierdurch beeche ich mich ergebenst anzugeben
dass ich mein

Hôtel du Nord

meinem Schwiegersohne, dem Herrn **H. Quodbach**, läufig überlassen und zu Anfang d. Mts., übergeben habe.

Ich sage meinen herzlichen Dank für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Stettin, im Mai 1856.

H. Hügel.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, versichere ich dem geehrten reisenden Publikum und allen Gönnern dieses Hotels, dass mein ganzes Bestreben dahin gerichtet sein wird, das meinem Schwiegervater geschenkte Vertrauen auch für mich zu gewinnen und zu erhalten.

H. Quodbach,

Besitzer des **Hôtel du Nord** in Stettin.

Für Hühnerangenehmende

bin ich unwiderruflich nur noch bis zum 1. f. Mts., von 10—1 u. 3—6 Uhr, Breitestr. und Paradeplatz-Ecke Nr. 378, 1. Etage, zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer meiner Wohnung werden einen Nachmittag zuvor entgegen genommen. Empfehlungen sachverständiger u. streng unpartheiischer Medizinal-Beamten und Ärzte Stettins u. s. w. liegen zur Ansicht vor.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Sollte ein Gutsbesitzer in der Umgegend Stettins, 4—10 Meilen, einen Posten Fettthammel von 50 bis 200 Stück, zur sofortigen Abnahme zum Verkauf haben, beliebe seine Adresse in Stettin, kleine Papenstraße Nr. 311, beim Fleischermstr. **Salis** einzuschicken.

W. Gentz, Ziegeldeckermeister, empfiehlt sich zu allen vorkommenden Ziegeldecker-Arbeiten, sowie Neubauten und Reparaturen, unter Garantie. Bestellungen werden angenommen Rossmarkt Nr. 700 bei Herrn **Chinow**.

ELYSIUM-THEATER.

Dienstag, den 20. Ma.;
Gastspiel der Frau Wolffe vom deutschen Theater
zu Pesth.

Muttersegen,
oder:
Die neue Fanchon.
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten.

Zu vermieten.

Im Hause Königsstr. Nr. 184 ist zum 1. October cr. oder später eine Wohnung von 7 Piecen, davon 5 zusammenhängend mit resp. 8 und 4 Fenstern Front — ohne 2 helle Küchen, 3 Keller, Boden &c. zu rechnen — in der 2ten Etage zu vermieten. Näheres daselbst parterre.

Kuhstraße Nr. 288 ist Stube und Cabinet mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Zum 1. October d. J. ist ein Quartier von 5 Stuben nebst allem Zubehör zu vermieten, Schuhstraße Nr. 860; zu erkragen Partere.

Breitestraße Nr. 387,

partere links, ist eine fein möbl. Stube an 1 oder 2 Herren mit auch ohne Bett zu vermieten.

Johanniskloster 204 ist eine gut möbl. Stube sogleich oder zum 1. Juni zu vermieten.

Die erste Etage oberhalb der Schuhstr. Nr. 151, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammera, Küche, Keller u. Bodenkammer, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Gr. Wollweberstr. 564 ist der 3te Stock, 3 Piecen, Küche nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Baustraße Nro. 480, 1 Treppe hoch, ist eine Stube nebst Kabinett, mit Möbel, zum 1. Juni zu vermieten.

Junkerstr. 1107, 3 Tr., ist 1 möbl. Stube sogl. zu v.

Es ist 1 Wohnung zu vermieten, gr. Lastadie 266

Ein ordentlicher Mensch findet reinliche Schlafstelle Breitestr. 358, auf dem Hofe links, 2 Treppen.

Eine freundliche Boderstube mit auch ohne Möbel ist an 1 Herrn zu vermieten, gr. Lastadie 247, 3 Tr.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche

Ein aus dem Gefängnis entlassener Schreiber, der den ernstlichen Vorwurf hat, sich ehrlich zu ernähren, sucht in seinem Hache Beschäftigung. Wer ihm diese gewähren und dadurch zu seiner stützlichen Hebung beitragen will, kann das Nächste erfahren beim Herrn Consistorialrat Hoffmann, Lindenstraße Nr. 25, oder beim Kandidaten Wegener, Klosterhof Nr. 1157.

Geübte Strickerinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Stropp & Vogler.

Ein unverheiratheter tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei einem Maler, das Nächste Aschgeberstr. 707, parterre links.

Ein arbeitsames, ordentliches Mädchen, für Küche und Haus, findet zum 2. Juli d. J. einen Dienst Kuhstraße 287, 1 Treppe hoch rechts.

Berliner Börse vom 19. Mai 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

| | | | | | | |
|----------------------------|---------|----|-----------------|-------------|--------------------|------------|
| Freiwill. Anl. 4½% | 101 | bz | K. und N. 4 | 95 ¼ G | R. Engl. Anl. 5 | 97 ¾—98 bz |
| St.-Anl. 50/52 4½% | 101 ½ G | " | Pomm. 4 | 95 G | R. P. Sch. obl. 4 | 82 ½ bz |
| " 1853 4 | 96 ½ bz | " | Pos. 4 | 93 ¾ G | P. Pf. III. Em. 4 | 92 ½ bz |
| " 54/55 4½% | 101 ½ G | " | Preuss. 4 | 95 ½ G | Pln. 500 Fl. L. 4 | 88 B |
| St.-Pr.-Anl. 3 ½ 113 ¼ bz | " | " | West. Rh. 4 | — | " A. 300 fl. 5 | 94 ½ G |
| St.Schuldsch. 3 ½ 87 bz | " | " | Sächs. 4 | 95 ¾ G | " B. 200 fl. 21 bz | 21 bz |
| Seeh. - Präm. 3 ½ 83 ½ bz | " | " | Schles. 4 | 94 ¾ G | Kurh. 40 thlr. — | 41 ¼ bz |
| Brl.-St.-Oblg. 4½ 101 B | " | " | Pr. B.-Anth. 4 | 136 bz | Baden 35 fl. — | 27 ½ bz |
| K. & N. Schld. 3 ½ 84 ½ bz | " | " | Min. Bw.-A. 5 | 102 B | Hamb. Pr.-A. — | — |
| St. Schuldsch. 3 ½ 94 ½ G | " | " | Disent.-Com. — | — | — | — |
| Ostpr. Pfdsbr. 3 ½ 94 ½ G | " | " | Louisd'or — | — | — | — |
| Pomm. 3 ½ 93 ¼ bz | " | " | Brschw. B.-A. 4 | 148 G | — | — |
| Posensche 4 100 bz | " | " | Weimar " " | 135—34 ½ bz | Pr. 4 | 90 bz |
| Pos. n. Pfdsbr. 3 ½ 90 ¾ G | " | " | Darmst. " " | 149—48 ½ bz | II. Em. 4 | 90 bz |
| Schl. Pfdsbr. 3 ½ 89 ¼ G | " | " | Oest. Metall. 5 | 85 ¾ G | Amstdt.-Rott. 4 | 80 ½ bz |
| Westpr. 3 ½ 87 ½ G | " | " | " Nat.-Anl. 5 | 86 ¼—3 ½ bz | Belg. gar. Pr. 4 | — |

Ausländische Fonds.

| | | | |
|-----------------|----------|-----------|--------|
| R. Engl. Anl. 5 | 105 ¼ bz | Pr. 5 | 102 bz |
| " 5. Anl. 5 | 97 ½ bz | II. Em. 5 | 102 bz |

Eisenbahn-Actien.

| | | | |
|------------------|--------------|------------------|--------------|
| Aachen-Düss. 3 ½ | 90 bz | Pr. 4 | 90 ¾ bz |
| " Pr. 4 | 90 bz | " Pr. 4 | 171 ½ bz |
| " II. Em. 4 | 90 bz | " Pr. 4 | 93 ¾ bz |
| Berlin-Hamb. 4 | 108 ½ bz | Berlin-Hamb. 4 | 108 ½ bz |
| " Pr. 4 | 101 ½ G | " II. Em. 4 | 101 ½ G |
| Berlin-P. M. 4 | 123 ½—2 ½ bz | Berlin-P. M. 4 | 123 ½—2 ½ bz |
| " Pr. A. B. 4 | 92 ¾ B | " Pr. A. B. 4 | 92 ¾ B |
| " L. C. 4 | 100 bz | " L. C. 4 | 100 bz |
| L. D. 4 | 100 bz | L. D. 4 | 100 bz |
| Berlin-Stett. 4 | 160 ¾—1 ½ bz | Berlin-Stett. 4 | 160 ¾—1 ½ bz |
| Brsl. Frb. St. 4 | — | Brsl. Frb. St. 4 | — |
| neue 4 | 163 ½ B | neue 4 | 163 ½ B |
| Cöln.-Minden 3 ½ | 163 ½—63 bz | Cöln.-Minden 3 ½ | 163 ½—63 bz |
| " Pr. 4 | 101 B | " Pr. 4 | 101 B |
| " II. Em. 5 | 103 G | " II. Em. 5 | 103 G |
| Baden 5 | 93 ½ B | Baden 5 | 93 ½ B |
| Berg. Märk. 4 | 92 bz | Berg. Märk. 4 | 92 bz |
| Düss. Elberf. 4 | 148 ¼ bz | Düss. Elberf. 4 | 148 ¼ bz |
| " Pr. 4 | 91 ½ 101 ½ G | " Pr. 4 | 91 ½ 101 ½ G |

Ein Mäleregbülf findet Beschäftigung Frauenstraße Nr. 875, auf dem Hofe links, 3 Tr.

Ein ordentliches Mädchen, mit gutem Br.-gnish versehen, findet sofort einen Dienst oberhalb der Breitenstr. 379.

Ein Knabe, der die Bäckerei zu erlernen Lust hat, erfährt die näheren Bedingungen bei **August Krüger**, Bäckermeister, gr. Wollweberstr. 591.

Polizei-Bericht

vom 10. bis 17. Mai c.

Entwendet ist: Aus einem Hause der Junkerstr. 1 Kaffeemühle mit messingenem Trichter, 1 gußeiserner Mörser, 2 neußl. Chiffel, 1 neußl. Theißöffel, 1 Paar Löffelmesser und Gabel. — Aus der Kleider tasche eines Mädchens auf dem Wochenmarkt 1 braunledernes Portemonnaie, worauf der Name Thomas eingepreist ist, mit 3 Thlrn. Inhalt. — Aus einem Hause der Louisenstr. 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar braune Hosen, an beiden Seiten mit Streifen verlehen, 1 weiße Weste von englischem Leder, 1 grün- und weißcarrierte Weste, 1 leinenes Hemd, gez. M. S. L., baumwollene Unterjacke, 5 Chemietts, gez. S. 2, 3, 4, 5, 1 Geldtasche mit gelbem Bügel. —

Aus einem Hause der Louisenstr. 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar braune Hosen, an beiden Seiten mit Streifen verlehen, 1 weiße Weste von englischem Leder, 1 grün- und weißcarrierte Weste, 1 leinenes Hemd, gez. M. S. L., baumwollene Unterjacke, 5 Chemietts, gez. S. 2, 3, 4, 5, 1 Geldtasche mit gelbem Bügel. — Aus einem Hause der Louisenstr. 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar braune Hosen, an beiden Seiten mit Streifen verlehen, 1 weiße Weste von englischem Leder, 1 grün- und weißcarrierte Weste, 1 leinenes Hemd, gez. M. S. L., baumwollene Unterjacke, 5 Chemietts, gez. S. 2, 3, 4, 5, 1 Geldtasche mit gelbem Bügel. — Aus einem Hause der Louisenstr. 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar braune Hosen, an beiden Seiten mit Streifen verlehen, 1 weiße Weste von englischem Leder, 1 grün- und weißcarrierte Weste, 1 leinenes Hemd, gez. M. S. L., baumwollene Unterjacke, 5 Chemietts, gez. S. 2, 3, 4, 5, 1 Geldtasche mit gelbem Bügel. — Aus einem Hause der Louisenstr. 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar braune Hosen, an beiden Seiten mit Streifen verlehen, 1 weiße Weste von englischem Leder, 1 grün- und weißcarrierte Weste, 1 leinenes Hemd, gez. M. S. L., baumwollene Unterjacke, 5 Chemietts, gez. S. 2, 3, 4, 5, 1 Geldtasche mit gelbem Bügel. —

Aus einem Hause der Louisenstr. 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar braune Hosen, an beiden Seiten mit Streifen verlehen, 1 weiße Weste von englischem Leder, 1 grün- und weißcarrierte Weste, 1 leinenes Hemd, gez. M. S. L., baumwollene Unterjacke, 5 Chemietts, gez. S. 2, 3, 4, 5, 1 Geldtasche mit gelbem Bügel. —

Aus einem Hause der Louisenstr. 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar braune Hosen, an beiden Seiten mit Streifen verlehen, 1 weiße Weste von englischem Leder, 1 grün- und weißcarrierte Weste, 1 leinenes Hemd, gez. M. S. L., baumwollene Unterjacke, 5 Chemietts, gez. S. 2, 3, 4, 5, 1 Geldtasche mit gelbem Bügel. —